

# Im Nordosten von Rota

Neunzig Sozialwohnungen

## Architekt:

Guillermo Vázquez Consuegra, Sevilla

## Ausführungsplanung:

Marcos Vázquez Consuegra

## Mitarbeiter:

Romek Kruszewski, Joaquín Amaya,

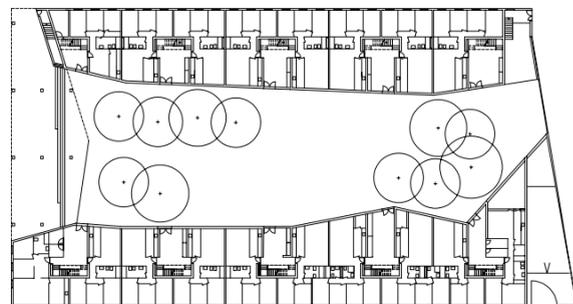
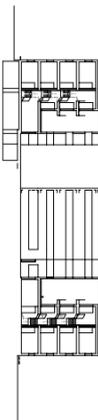
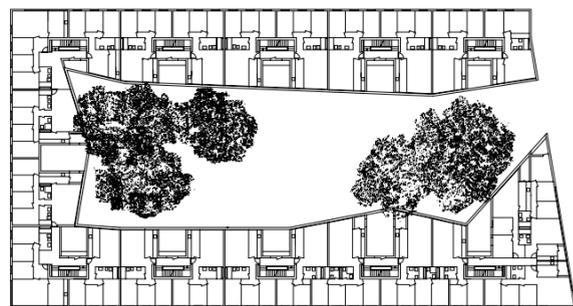
Pedro Caro, Sara Costa, Marion Zahnd,

Ignacio González, Paco Pérez Valencia

## Bauherr:

Junta de Andalucía,

Consejería de Obras Públicas



Entlang der einheitlich gerasterten Straßenfassade sind – mit Ausnahme der Ecken – die immer gleich breiten Schlafräume angeordnet. Wohnräume, Küchen und die von den Treppen zugänglichen Patios orientieren sich zu den verdrehten Hoffassaden. So entstehen unterschiedlich große Gemeinschaftsbereiche für verschiedene Wohnungstypen. Die vergitterten Fenster im Erdgeschoss sind keine besondere Sicherheitsvorkehrung an diesem Ort, sondern eine jahrhundertalte spanische Tradition.

Lageplan im Maßstab 1:10.000;  
Grundriss Erdgeschoss, 1. Obergeschoss  
und Querschnitt im Maßstab 1:1000  
Fotos: Fernando Alda, Sevilla



Viergeschossige Wohnhäuser begrenzen die Straßenräume, bevor die Stadt in Sichtweite einer frisch asphaltierten Landstraße abrupt endet. Ein mit Müll übersätes Niemandsland, unterbrochen von ein paar Reihenhäusern, lässt die Frage offen, ob zum Schutz der Wohnungen vor Lärm hier einmal Bäume gepflanzt oder Gewerbebauten entstehen werden. Auf der anderen Seite der Straße wird hinter einem hohen, von Stacheldraht gekrönten Zaun Golf gespielt. Warum wir, als wir aus dem Auto aussteigen, von zwei Kindern mit einem fragenden „americanos?“ begrüßt werden, klärt sich schnell. Der Golfplatz gehört zur größten US-Marinebasis in Europa: Hier ist die andalusische Hafenstadt Rota definitiv zu Ende.

Vermutlich war es der Wunsch nach einer geordneten städtebaulichen Entwicklung auch in dieser Randlage, der zum Parzellieren der Grundstücke in Blöcke geführt hat. Das erste Karree mit einer exponierten Front zum zukünftigen Pocketpark nimmt der fast quaderförmige Wohnkomplex des aus Sevilla stammenden Architekten Guillermo Vázquez Consuegra ein. Die gleichförmige Lochfassade aus Sichtbeton schottet das Innenleben regelrecht von der Umgebung ab. Lediglich an den Stirnseiten werden mit Gittern gesicherte Kontakte von außen nach innen erlaubt: Am Eingang be-

findet sich eine geschosshohe Öffnung, zur gegenüberliegenden Seite ein Schlitz zwischen den beiden Gebäudeflügeln. Dahinter öffnet sich der Innenhof zwischen zwei auseinanderstrebenden Wänden. Wie ausgeschnitten wirkt dieser unregelmäßig geformte, mit Bäumen über der darunter liegenden Tiefgarage bepflanzte Raum. Die hermetische Anmutung der strengen Fensterbänder wird durch Wirtschaftsloggien gemildert, die von jedem Treppenhaus im ersten Geschoss zugänglich und bis zum vierten Geschoss offen sind. Diese Außenräume wecken mit ihren zwischen die farbig gestrichenen Wände gespannten Wäscheleinen Assoziationen an die urbane Dichte südlicher Innenstädte.

Die zukünftigen Bewohner der eben fertig gestellten, aber noch nicht bezogenen Sozialwohnungen werden vermutlich die schützende Geschlossenheit zu schätzen wissen. In ihrer Wohnung müssen sie allerdings bereit sein, sich über die strengen Fensterschemata hinaus einem Grundriss zu unterwerfen, der die Wohnräume eindeutig zum Hof, die sehr kleinen Schlafräume aber zu den Straßen orientiert. Das Prinzip der teilenden Raumschiene, auf der sich Treppenträume und Sanitärzellen abwechseln, wird sogar an der tiefen Westecke beeindruckend konsequent durchgehalten.

